

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

# Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmern auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Anschluß Oesterreich-Ungarns an die türkischen Bahnen.

Wien, 29. Juli.

In den letzten Tagen fanden hier Conferenzen über die türkischen Bahnen und ihren Anschluß an das österreichisch-ungarische Eisenbahnenetz statt, an welchen die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Graf Andrássy und Hohenwart, Baron Prokesch-Osten neben den Vertretern Serbiens und der Türkei theilgenommen haben. Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist sehr wichtig und es ist erklärlich, daß diese Conferenzen über die türkischen Bahnen eine große, vollkommen berechnete Aufmerksamkeit an sich ziehen, da eine der wichtigsten Fragen gelöst werden soll, welche jemals für die materielle Entwicklung Oesterreich-Ungarns in Erwägung gezogen und deren Entscheidung in alle Verhältnisse der Monarchie auf das Tiefste einzugreifen bestimmt ist.

Es dürfte wohl bekannt sein, daß diese türkischen Bahnen dazu bestimmt sind, das österreichisch-ungarische Bahnnetz aus seiner halben Isolirung herauszuführen und ihn in den großen Endpunkten am Mittelmeere seine natürliche Vollendung zu geben, und es scheint uns sonach überflüssig, die Bedeutung dieser Entwicklung in jeder Richtung hin nochmals auseinanderzusetzen. Wer einen Blick auf die Landkarte geworfen, der wird erkannt haben, daß es sich vom Standpunkte Oesterreich-Ungarns um zwei Linien handelt, die sogenannte bosnische und serbische Linie.

Im Namen des österreichischen Gesamtstaates plaidirte Graf Hohenwart in schlagender und überzeugender Weise für die serbische Linie und es wurde in der dritten und letzten Conferenz die Stylisirung der Punctionationen dahin angenommen, daß die hohe Pforte von Ungarn den Anschluß von Novi gegen Kostajnica erhält, dagegen aber sich der ungarischen Regierung verpflichtet, an Serbien einen Anschluß in Zankowa Klisura oder Alexinac zu bewilligen. Binnen 6 Monaten soll Alles definitiv festgestellt werden und die türkisch-serbisch-ungarische Linie binnen 3 Jahren ausgebaut sein. Die türkischen, wie die serbischen Commissionen behielten sich selbstverständlich die Einholung der Genehmigung ihrer Regierungen vor. Auf diese Weise scheint denn nun doch das endliche Zustandekommen einer natürlichen und vortheilhaften Verbindung Constantinopels mit Wien in Aussicht zu stehen, wenn nicht besondere Incidensfälle und alterirende Entschlüsse platzgreifen.

Möge aber die Sache kommen, wie sie will, sie wird unter allen Verhältnissen wahrscheinlich noch einige Anstrengungen von Seiten der Gesamtmonarchie kosten, wie sie die Sachlage eben mit sich bringt. Und obwohl es durchaus verfrüht wäre, die letzteren schon jetzt in irgend einer Weise formuliren zu wollen, so läßt sich unter keinen Umständen verkennen, daß wir hier vor einer derjenigen Angelegenheiten stehen, welche im eminenten Sinne die Gesamtaufgabe der ganzen Monarchie bilden, denn wenig Dinge werden für die materielle Zukunft der gesamten Monarchie von so umfassendem und segensreichem Einflusse sein, als diese energische Inangriffnahme aller Anschlüsse an das werdende türkische Eisenbahnsystem.

## Politische Uebersicht.

Wien, 31. Juli.

Die Kaiserentree steht jetzt auf der Tagesordnung und bildet den Stoff zu einer mehr oder minder weitläufigen Conjecturalpolitik. Interessant sind die nachstehenden Mittheilungen, welche wir dem weitverbreiteten „Wiener Abendblatt“ entlehnen. Dieses Blatt schreibt:

„Ueber die Bedeutung einer bloß persönlichen Begegnung hinaus wird die bevorstehende Monarchenzusammenkunft dadurch gehoben, daß die beiden Kanzler Beust und Bismarck ihre Souveräne begleiten sollen. Ganz ausgemacht ist allerdings die Sache noch nicht, denn es steht ihr, wie man erzählt, eine gewisse Schwierigkeit von — österreichischer Seite entgegen.

Man wird sich erinnern, daß Graf Andrássy der Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Josef und Napoleon, die im August 1867 in Salzburg stattfand, anwohnte. Der ungarische Premier dürfte auch heute, auf jenen Precedentfall sich berufend, den lebhaften Wunsch äußern bei einer noch viel wichtigeren Entree zugegen zu sein, um ja die ungarischen Interessen zu wahren, oder eigentlich, um seine Stellung in Ungarn zu befestigen, was sicherlich geschieht, wenn den Magyaren so recht augenscheinlich demonstirt wird, welchen Einfluß ihr Minister auf den Gang der großen Politik übt.

Aber wenn Graf Andrássy mit möchte, so wird gewiß Graf Hohenwart nicht zurückbleiben wollen, und für den Fall, daß der ungarische Ministerpräsident in der Begleitung des Monarchen von Oesterreich-Ungarn erscheinen sollte, wird der österreichische Ministerpräsident allen seinen Einfluß aufzubieten, um ebenfalls dabei zu sein. Eine gewisse Partei dürfte das sogar für nothwendig finden, um den Grafen Beust gewissermaßen überwachen zu lassen, damit nicht etwa Abmachungen getroffen werden, die dem Plane dieser Partei zuwiderlaufen würden.

So wird hinter den Conflicten gemunkelt. Wie diese eigenthümliche Schwierigkeit sich schließlich lösen wird, das ist nicht abzusehen. Möglich, daß bei der ersten Zusammenkunft der Monarchen weder Beust noch Bismarck anwesend sein werden, was nicht ausschließt, daß sie bei der zweiten erscheinen. Denn von einer solchen wird bereits gesprochen, bevor noch die erste stattgefunden hat. Die Königin-Witwe von Preußen begibt sich nämlich nach Ischl, und Kaiser Wilhelm soll die Absicht haben, nach seiner Gasteiner Badecur in Ischl zum Besuche der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und der Königin-Witwe zu erscheinen. Dann wäre die Möglichkeit einer abermaligen Begegnung der Monarchen gegeben.

Nebenbei bemerkt, soll die Königin-Witwe die Absicht hegen, eine Veröhnung mit der augenblicklich ebenfalls in Ischl residirenden hannoveranischen Königsfamilie anzubahnen, deren Grundlage natürlich keine andere sein könnte, als die Entfugung auf seine Ansprüche von Seite des Königs Georg, wofür ihm dann das confiscirte Vermögen zurückgegeben und eventuell seinem Sohne die Thronfolge in Braunschweig zugesichert werden würde.

Wir ergänzen diese Mittheilung, für welche wir die Verantwortung dem genannten Blatte überlassen, mit folgender Mittheilung des „N. Wiener Tagblatt“, welche wie folgt lautet:

„Der deutsche Kaiser wird, wie wir hören, am 9. August in Gastein eintreffen und schon am 10. wird die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich stattfinden. In der Begleitung dieses letzteren befinden sich außer dem Reichskanzler, der die Gasteiner Cur gebraucht, die Grafen Andrássy und Hohenwart. Der letztere hat also seinen Willen erreicht.

Für unsere Leser liegt darin keine Ueberraschung, wir haben sie bei Zeiten darüber informirt, daß Graf Hohenwart, dessen Forderung man eine Berechtigung in diesem Falle nicht abprechen kann, auch äußerlich dem ungarischen Premier gleichgestellt zu sein verlangte.

Fürst Bismarck, der noch immer in Paris weilt, wird dem Kaiser Wilhelm während dessen Aufenthalts in Gastein einen Besuch abstaten, dessen Zeitpunkt indessen noch unbestimmt ist.

Die bairische Ministerkrise ist noch nicht zu Ende. Die Chancen eines Ministeriums Hohentlohe scheinen gesunken zu sein und man nennt als Minister des Reichs den jetzigen Minister Pfretschner, einen gemäßigten, nicht ultramontanen Particularisten.

Nach der Samstagssitzung der Pariser Constituante, in der die römische Frage verhandelt wurde, fragte Pelletan seinen Freund Favre: „Treten Sie zurück?“ — „Zweifeln Sie daran?“ war die

Antwort des Ministers. — Und zuletzt hat sich Herr Favre doch bequemt, Minister zu bleiben.

Aus den Verhandlungen der Constituante über die römische Frage sei als charakteristisches Factum noch erzählt, daß die Deputirten der Rechten in ihrer Aufregung zwei Bänke zertrümmerten! — „Wahrscheinlich auch zur größeren Ehre Gottes.“

Das Krachen wurde von sämmtlichen Anwesenden vernommen. — Eine der schönsten Episoden, welche eher an die lustigen Tage der Pariser Clubs während der Commune erinnerte, wurde von Herrn Belcastel veranlaßt. Dieser ehrenwerthe Herr, obgleich schon bei Jahren, hat noch das ganze Feuer der Jugend. Er wollte auf die Tribune, um gerade heraus die rasche Entsendung einer Expedition vorzuschlagen. Doch hatte er vorher einige seiner Freunde ins Geheimniß seiner Absicht gezogen, und als er sich auf die Beine machte, um die Tribune zu besteigen, geriethen diese in nicht geringen Schrecken.

Der Baron Chaurand war hastig hinter ihm her und bat ihn, um des Himmels Willen zu schweigen. Noch mehr. Als Herr Belcastel die erste Stufe bereits bestiegen hatte, gelang es dem Baron, seinen Rockzipfel und sodann noch ein Bein zu ergreifen. Vergebliche Mühe. Herr Belcastel langte oben an und erwartete mit kaltem Blute, daß die Mühe hergestellt würde, um seinen geharnischten Antrag einzubringen. Die Gefahr war dringend, und die Rechte wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie aus Leibkräften nach dem Schlusse brüllte.

Nun sprach Herr Grey einige Worte, und Herr Belcastel, in der Meinung, daß die Discussion wirklich geschlossen sei, verließ seinen erhabenen Posten. Nun mußte er freilich gewahrt werden, daß die Discussion noch zwei volle Stunden fortgesetzt wurde, aber seine Freunde hielten nun ein scharfes Auge auf ihn, und namentlich war Baron Chaurand ihm gleich einem Gendarmen zur Seite, seine geringsten Bewegungen ausspionirend.

Man erfährt übrigens jetzt, daß die Herren Thiers und Favre sich alle Mühe gegeben hatten, um die Discussion der bischöflichen Petitionen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes, für jetzt wenigstens, zu hintertreiben.

Die Pariser Blätter behaupten, daß die Demission Jules Favre's nunmehr doch von Thiers angenommen und Unterstaatssecretär Soularb mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Auswärtigen betraut worden sei. Die „Verité“ zeigt außerdem noch an, daß Gambetta und Louis Blanc für gestern die Mitglieder des Abgeordneten-Clubs Rameau zusammenberiefen, um eine Fusion zwischen der republikanischen Linken und den Radicals zu Stande zu bringen.

Bezüglich der Ernennung des Msgr. Guibert zum Erzbischof von Paris wird aus Rom gemeldet, derselben seien lange und schwierige Unterhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und dem französischen Gesandten Grafen d'Harcourt vorausgegangen, wobei sich Cardinal Antonelli nicht sonderlich freundschaftlich für die französische Regierung zeigte. Der Name des Monsignor Dupanloup wurde in Rom mit Unwillen zur Uck gewiesen, während die französische Regierung wieder die vom Vatican vorgeschlagenen Candidaten nicht annehmen wollte. Die Wahl des Monsignor Guibert war die Folge einer Transaction; aber er ist nicht der von Rom gewünschte Candidat und wurde erst acceptirt, als er von der Pariser Regierung gewissermaßen als die äußere Grenze eines möglichen Zugeständnisses vorgeschlagen wurde.

Was die Lage des Papstes angeht, so hat sich derselbe selbst dem Rathe der Aerzte gegenüber entschieden geweigert, den Vatican zu verlassen. Die finanzielle Lage Pius IX. ist eine so schwierige, daß seitens der Curie bereits leise Andeutungen auf die Nothwendigkeit einer Anleihe gemacht wurden. Der Papst würde dem Vorschlage entgegenkommen, im Falle Fürst Tarloni das Geschäft machen wollte. Dieser hat es jedoch abgelehnt, indem er erklärte, er sei bereit, der Casse des Petergroßens eine erhebliche Summe zu schenken; man spricht von einer Million.

In Italien hat die von der französischen Nationalversammlung über die Petitionen zu Gunsten des Papstthumes abgefaßte Debatte sehr viel

böses Blut gemacht, und erklären fast sämtliche Blätter mit großer Entschiedenheit, daß man sich von Frankreich unter keinen Umständen mehr bevormunden lassen werde.

Aus London wird gemeldet, in Chislehurst würden Vorbereitungen zur Abreise des Ex-Kaisers Napoleon getroffen, welche auf eine längere Abwesenheit desselben von seinem bisherigen Wohnsitze schließen lassen. Ueber das Ziel der Reise fehlen jedoch noch verlässliche Daten. Die Nachricht von der bereits erfolgten Abreise Napoleons war demnach verfrüht.

In der Unterhause Sitzung vom 25. erkundigte sich Dixon, ob es ohne Beeinträchtigung des persönlichen Eintommens, der Würde und der Bequemlichkeit der Monarchin möglich sei, sparsamere Arrangements durch die Aufhebung, Consolidirung oder Reducirung irgend welcher überflüssiger Hofämter, deren Beibehaltung einen übertriebenen Kostenaufwand erfordert, zu bewirken, und ob die Regierung dem Parlament die Ergebnisse einer solchen Untersuchung mittheilen werde, ehe weitere Anforderungen an das Land mit Bezug auf Appanagen für Mitglieder der königlichen Familie vermittelt Additionalbesteuerung gemacht werden. Gladstone's Antwort auf diese Anfrage fiel nicht sehr befriedigend für Herrn Dixon aus. Der Premier erläuterte in seiner Erwiderung, daß die Civilliste ein zwischen der Monarchin und dem Parlament abgeschlossener Vertrag sei, und daß jedweder Vortheil, der aus deren sparsamer Verwaltung erwachsen möge, der Krone zufalle.

Nach angeblich „authentischen“ Berichten aus Bukarest wäre die Stellung des Fürsten Carol neuerdings bedroht. In Passy soll, wie romantische Quellen berichten, das Comité eines Geheimbundes zur „Abschlüßelung des preussischen Joches“ entdeckt worden sein.

Aus Frankreich.

Die oft aufgeschobenen Sitzungen der Kriegsgerichte werden Donnerstag eröffnet. Die achtzehn gefangenen Mitglieder der Commune und des Centralcomité's werden zuerst vor den Schranken erscheinen.

Die Zahl der bis nach gänzlicher Zahlung der Contribution in Frankreich bleibenden deutschen Truppen beträgt 65.000, in Elsaß-Lothringen stehen 40.000 Mann.

Ein oft wiederholtes Gerücht behauptet, Raoul Rigault habe sich gerettet.

„Beträchtliche Unterschleife“, meldet der Telegraph, „wurden von der Commission entdeckt, welche mit der Prüfung der Ansprüche zur Verproviantirung von Paris betraut ist.“ Man darf sich deshalb wieder auf einen Scandal in der Kammer gefaßt machen, wie er vor Kurzem durch die Enthüllungen über die schamlosen Betrügereien des französischen Consuls in New-York, Place (bei Gelegenheit seiner Waffeneinkäufe), hervorgewirrt wurde. Diesmal handelt es sich um imperialistische und republikanische Ex-Minister, wie aus folgender Notiz des „Gaulois“ hervorgeht:

„Große Käufe im Belauf von Millionen wurden, wie sich durch die Untersuchung herausgestellt hat, mit zwei galanten Damen, Baronin K. und Fräulein G., abgeschlossen. Selbstverständlich hatten diese Damen reiche Capitalisten hinter sich, mit denen sie den Gewinn theilten. Zwei ehemalige Minister sind in diesen schmutzigen Handel compromittirt. Der Eine, früher kaiserlicher Minister, Herr D. (Duvernois?), hat sich übrigens große Verdienste um die Verproviantirung der Hauptstadt erworben, der andere, ein Minister des 4. September, Herr M. (Maganin?), hat einen Mitschuldigen, den man nie und nimmer errathen würde. Es ist kein anderer als der alte, ehrliche Glais-Bizoin. Man wird sagen, wir verleunden, aber in der Kammer wird das Alles in den nächsten Tagen laut und unangenehm wiederhallen.“

Brame (ein Mitglied des Ministeriums Palikao) hat in der Untersuchungscommission, welche die Handlungen während des Krieges prüfen soll, ausgesagt, daß das Tuilerien-Cabinet nach der Schlacht von Metz von Rußland die bestimmte Versicherung erhalten habe, es werde nicht dulden, daß man Frankreich eine Gebietsabtretung auferlege. Der „Moniteur“ sagt, Brame irrt sich, die russische Regierung habe nur ihre Sympathien und den Wunsch ausgedrückt, es werde Frankreichs Integrität aufrecht erhalten bleiben.

Der ehemalige Quästor der Kammer, Hevert, gab vor der Commission folgendes artige Geschichtchen zum Besten. „Am Morgen des 4. September“ — so erzählt er — „erhielt ich von Herrn Z... einen folgendermaßen abgefaßten Brief: Mein Herr! Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie mir eine Eintrittskarte geben wollen. Meine Frau quält mich damit, daß sie durchaus — dem Ueberfall des gesetzgebenden Körpers beizuhelfen will.“

Interessant ist die Vergleichung folgender Zahlen: Thiers hat dem Finanzministerium für seine Reise

durch Europa nur 10.500 Francs berechnet, dagegen Ratty für die Hin- und Rückfahrt zwischen Bordeaux und Madrid 20.200 Francs und Jules Simon für seine Reise von Paris nach Bordeaux und Cherbourg und von da zurück 21.500 Francs.

Der gefangene Assj hat an Rouher folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich füge als Mitglied der Commune im Gefängniß zu Versailles. Schemals war ich ein unbedeutender aber erbitterter Gegner des Kaiserreiches. Trotzdem wende ich mich an Sie. Man hat behauptet, daß ich in Creuzot Ihr Agent war. Retten Sie meine Ehre, indem Sie öffentlich erklären, daß ich nie, weder direct noch indirect, mit Ihnen correspondirt habe.“

Der Vertheidiger Assj's war bei mehreren Pariser Blättern und hat ihnen mitgetheilt, daß Assj während des Strife im Creuzot nur mit Picard correspondirt hätte.

Mehrere Pariser Journale erzählen, daß General Manthey während der preussischen Occupation in Rouen im Hotel de France, wo er abgestiegen war, Aufstern verlangt habe und auf die Antwort des Wirthes, daß keine vorhanden wären, an eine Mystification glaubend, gesagt hätte: „Für jede Auster, die in Rouen entdeckt wird, soll die Stadt einer Strafe von 50.000 Francs unterworfen werden.“

Die städtischen Obergespänne.

Die Sonntagsnummer des „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht die erste Serie der städtischen Obergespänne, und lautet das betreffende königl. Handschreiben folgendermaßen:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern ernenne Ich zu Obergespännern für die folgenden, mit Gerichtsbarkeit ausgestatteten Städte:

Cornel Balogh für Gran, Raab und Komorn; —

Franz Dani für Arad, Kecskestet und Szegedin; —

Samuel Fülöp, Bürgermeister der k. Freistadt Klausenburg, für Kolos, Klausenburg, Szamos-Ujvár Szék und Zilah; —

Alexander Goldbrunner, Bürgermeister der k. Freistädte Schemnitz und Válabánya, für Válabánya, Kremnitz, Schemnitz und Ujbánya; —

Johann Kubá, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister der k. Freistadt Stakitz, für Stakitz und Trencsin; —

Bazil Lazarevitz, königl. Rath, für Temesvár und Werschetz; —

Michael Lázár, Landtagsabgeordneter, für Bereczk, Esikereda, Illyesfalva, Kézdi-Básárhely, Oláh-falu, Szepsi-Szent-György und Székely-Udvarhely; —

Ignaz Nagy für Felsöbánya, Nagybánya und Szatmár-Németi; —

Josef Neßter für Böding, Modern, Tyrnau, Preßburg und St.-Georgen; —

Andreas Patay, Vicegespan des Szabolcs-Comitats, für Großwardein und Debreczin; —

Ludwig Plachy, Landtagsabgeordneter, für Neusohl, Bries, Karpfen, Libetbánya und Miskolc; —

Daniel Török, Bürgermeister von Carlsburg und Landtagsabgeordneter, für Abrußbánya, Hátkeg, Carlsburg, Vajda-Hunyad und Vizafna; —

Gregor Thury, Landtagsabgeordneter, für Elisabethstadt, Fogaras, Maros-Básárhely und Székelyregén; —

Graf Rudolf Zichy für Bartfeld, Eperies, Kaschau und Kis-Szeben; schließlich

Josef Zuber, Vicegespan des Stuhlweissenburger Comitats, für Fünfkirchen und Stuhlweissenburg. Razenburg, am 17. Juli 1871.

Franz Josef m. p. Wilhelm Tóth m. p.

Der Arbeiterproceß in Pest.

Hierüber entnehmen wir einer ungemein drastischen Pester Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ (der wir natürlich die Verantwortung für die volle Richtigkeit ihrer Schilderungen übertragen müssen) folgendes:

Die verhafteten Arbeiter, 26 an der Zahl, sitzen bereits 46 Tage, ohne daß die Voruntersuchung beendet wäre. Man soll bei den Verhafteten Briefe von der „Internationale“ und Copien von Antworten an dieselbe Corporation gefunden haben, aus welchen ein ganzer Verschwörungsplan zusammengestellt werden kann. Tag und Stunde wären bestimmt gewesen, an welchen sich die Arbeiter der hiesigen Waffenfabrik bemächtigen, die sonstigen Waffenladen plündern, die Kasernen „erobern“ und die „Pester Commune“ proclamiren sollten. Man will herausgefunden haben, daß schon alle Rollen so gut wie vertheilt gewesen wären; ein Schriftseher war zum Chef der Commune bestimmt, ein Schneider war der „General“. Ein Anderer hätte es übernommen, die Petroleumsen zu erschließen, zu „bewaffnen“ und zu commandiren. Ein Techniker und ein ehemaliger Gymnasial-Professor, Beide vereinigt das geistige Oberhaupt

des hiesigen social-demokratischen Clubs, hatten sich hohe Regierungsposten vorbehalten. Mit einem Worte, es „soll“ Alles so schön geordnet gewesen sein, daß die Pester Commune nur stümperhafter Anfang werden dürfen; auf Grund all' dieser Annahmen, Beweisgründe und Verdachtsgründe werden nun die Arbeiter gefangen gehalten und fast täglich neue Verhaftungen vorgenommen. Vorigestern erst ist der erste Factor einer hiesigen großen Druckerei in frühesten Morgenstunden in die „Dinnibus-Caserne“ abgeführt worden. Obwohl der Correspondent einen guten Theil dieser Anlagen für Phantasiengebilde hält, gibt er doch zu, es möge immerhin etwas Wahres an der Sache sein, da es zweifellos festgestellt sei, daß ein Verkehr zwischen der „Internationale“, ja sogar der Pariser Commune und den Pester Agitatoren stattgefunden habe. Doch seien nur die wenigen Führer an demselben theilhaftig gewesen.

Bezüglich der Arbeiterverhaftungen wurde auch eine Interpellation in der Stadtrepräsentanz dem Ober-Stadthauptmann übergeben. Derselbe stellt folgende Fragen: „1. Befähigt sich die von den Blättern colportirte Nachricht, daß die inhaftirten Arbeiter auf eine barbarische Weise behandelt werden? 2. Gehört die Untersuchung in diesem Falle zur Competenz der Stadthauptmannschaft und sollte nicht eher die Rechtscommission entscheiden, ob die Angelegenheit dem Criminalgerichte überwiesen werden sollte?“

Ober-Stadthauptmann Thais erwiederte: Die Arbeiter werden nicht schlecht behandelt, sie dürfen freilich mit Niemandem verkehren, aber dies geschieht, um die Vereitelung der Untersuchung zu verhindern. Es sind deren 31 in 11 trockenen, geräumigen Zimmern untergebracht; daß die Untersuchung noch nicht beendet wurde, ist in der Schwierigkeit des Falles begründet, da die Arbeiter über das ganze Land ein Netz geworfen hatten.

Darauf sagte Dobos: Ich bezweife nicht, wie eine Polizei-Untersuchung, die doch nur eine Voruntersuchung ist, so lange währen kann. Entweder ist das Personal bei der Stadthauptmannschaft zu wenig oder ist es unfähig, eine solche Angelegenheit zu leiten. Da vor dem grünen Tische ist es sehr leicht, von exemplarischer Stenographie zu sprechen, aber Herr Thais möge es einmal versuchen, sechs Wochen lang bei einer jämmerlichen Behandlung in der gräßlichsten Ungewißheit zu schmachten und er wird dann nicht so tapfer sprechen. Das ist keine Gerechtigkeit, das ist gesetzwidrig. Der Ober-Stadthauptmann möge angewiesen werden, die Untersuchung allsogleich zu beendigen und der Repräsentanz Bericht zu erstatten.

Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit als erledigt zu betrachten, jedoch den Antrag Dobos' anzunehmen.

Militärisches.

\* (Minimal-Anbote bei Armeelieferungen.) Die Pilsener Handels- und Gewerbekammer hat sich in einer Eingabe an das Handelsministerium dahin ausgesprochen, daß die Minimal-Anbote bei den Lieferungen für das k. k. Heer meistens so hoch gestellt sind, daß dadurch die Klein-Industrie von der Beteiligungs-Ausschreibungen so viel wie ausgeschlossen ist. Auf diese Eingabe wurde nun der Pilsener Handels- und Gewerbekammer eröffnet, daß das Reichs-Kriegsministerium darauf bedacht sein wird, bei künftigen Lieferungs-Ausschreibungen auch geringere Quantitäten des jeweiligen Lieferungs-Gegenstandes zum Anbote zuzulassen, um dadurch der Mitbewerbung einen größeren Spielraum zu gewähren.

\* Die Recruten der ungarischen Landwehr, welche sich auf den Kriegsschiffen der k. k. Marine in Arbeit oder sonstiger Dienstleistung befinden, dürfen, nach einer Verordnung des königlich ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums, in dem Falle, als sie von dem betreffenden Schiffcommandanten als für den Moment nicht entbehrlich bezeichnet werden, zu den vorgeschriebenen achtwöchentlichen Waffenübungen nicht einberufen werden, jedoch gilt diese ausnahmsweise Begünstigung für derlei Recruten vom Tage ihrer Assentirung an gerechnet nur auf ein Jahr. Im zweiten Jahre müssen selbe dann unbedingt zu den Waffenübungen einberufen werden.

\* (Die supernumerären Ober- und Unter-Ärzte im Heere.) Durch die Neuorganisation des Militär-Sanitäts-Wesens sind Oberärzte und sämtliche Unterärzte überzählig geworden, und zwar beträgt die Zahl derselben noch immer gegen 380 bis 400. Die Zahl der supernumerären Oberärzte wird sogar im nächsten Jahre noch steigen, da die als Oberärzte aus der Josefs-Academie ausgenüßert werdenden Jöglinge in den Stand des k. k. Heeres übernommen werden müssen. Die alsbaldige vorläufige Beseitigung dieser supernumerären Aerzte, wenn sie auch sonst anginge, würde übrigens gegen das Interesse des Dienstes verstoßen, und zwar im Frieden, weil die hauptsächlich aus finanziellen Gründen noch

nicht durchgeführte Organisation eine größere als die später auf den äussersten Bedarf restringirte Zahl von activen Militär-Ärzten erheischt, vorzugsweise im Kriegsfall aber deshalb, weil so lange nicht 800 bis 1000 Reserve-Ärzte verfügbar werden, ohne Beihilfe der jetzt überzählig entfallenden Ober- und Subalternärzte es geradezu unmöglich wäre, selbst bei Eröffnung günstiger Aussichten die menschenliche Anzahl von Militärärzten aufzubringen. Es erscheint daher schon vorrathshalber geboten, die überzähligen Ärzte nicht sofort, sondern vielmehr nur sehr allmählig, beziehungsweise im Verhältnisse zur Zahl der sich nach und nach mehrenden Reserve-Ärzte eingeht zu machen. Zudem hat die Kriegsverwaltung einerseits den aus der Josephs-Academie zuwachsenden und innerhalb der nächsten zwei Jahre noch an Zahl zunehmenden Oberärzten gegenüber Verpflichtungen übernommen, die einseitig nicht hintangesezt werden können, andererseits haben die überzähligen Subalternärzte sich durch ihr aufopferndes Wirken, besonders im Kriege, sowie durch die während ihrer Dienstzeit erworbene practische und im Heere allgemein anerkannte Tüchtigkeit die gerechtesten Ansprüche auf Wahrnehmung und Schonung ihrer Interessen von Seite des Kriegsministeriums erworben, in welcher Beziehung ihnen dadurch, daß sie ohne ihr Verschulden und Zuthun in die Zahl der Ueberzähligen versezt wurden, ohnehin ein schwer fühlbarer Abbruch durch Einstellung des Avancements zugefügt worden ist.

**Die Wiener Weltausstellung und Ungarn.**

Die für 1873 projectirte Wiener Ausstellung hat einige Wiener Blätter schon zu der Erwägung veranlaßt, wie viel Plätze den Ungarn in den verschiedenen Commissionen eingeräumt werden sollen. Dies und der Umstand, daß Freiherr v. Schwarz nach Pest gekommen ist, um mit der ungarischen Regierung über die Btheiligung Ungarns an der Ausstellung Rücksprache zu nehmen, veranlaßt die „Reform“ gegen die Theilnahme Ungarns an dieser Ausstellung zu plaidiren. Das genannte Blatt sagt nämlich:

Was hat Ungarn mit der Wiener Weltausstellung zu thun? Welches größere Interesse haben wir an dieser, als an der Pariser oder Londoner Ausstellung? Warum sollen wir uns mit der Wiener Ausstellung mehr plagen und dafür mehr opfern, als das Interesse unserer Aussteller und unseres Publicums erheischt? oder warum sollen wir uns nicht in die Normen fügen, an die Baiern und Preußen sich halten, welche Staaten weder mit einer Organisations-Commission, noch mit Opfern etwas zu thun haben, sondern zu Hause bei sich ein kleines Arrangirungs-Comité einsetzen, welches die Industriellen zu concentriren hat, und dann im Jahre 1873 Personen nach Wien senden, um daselbst das Interesse ihrer Staatsbürger zu vertreten?

Wer hat einen unmittelbaren Nutzen von der Ausstellung? Ausschließlich nur Wien. Ungarn wird dabei ein bischen Ruhm — doch nicht in erster Reihe — zufallen; es wird auch ein wenig Nutzen und Belehrung daraus schöpfen; aber die Privaten werden auch genug Kosten dabei haben, und das von diesen ausgegebene Geld wird Wien zum Nutzen gereichen. Und wir sollen außerdem noch den Staat in Unkosten versehen? Wir haben kein anderes Opfer zu bringen, als was zum Schutze der Privatinteressen unserer Aussteller nothwendig ist. Das ist unsere Meinung.

Die Ausstellung ist keine neue Idee. Vrestel war stets dagegen, und in der vorigen Reichsrathssession fiel das Project durch. „Wir haben zu solchem Luxus kein Geld“, sagte der genannte Finanzminister und verweigerte seiner Geburtsstadt die Staatsausgabe. Jetzt hat die Regierung nachgegeben, vielleicht um Wien zu begünstigen, obschon die Ausgabe Galizien und anderen industriearmen Ländern, die an der Ausstellung nur ein geringes Interesse haben, schwer fällt. Doch, wenn Vrestel die Kosten zu diesem Luxus Wiens nicht aus der österr. Staatscasse geben wollte, sollen wir Ungarn für die österreichische Hauptstadt steuern? Das wäre in keiner Weise zu rechtfertigen; genug, wenn das Land für Pest Schulden macht.

Graf Zichy bleibe daher lieber zu Hause, und wenn er gerade will, mag er Präses des Pester Ausstellungs-Comité's sein. Die Parität mag aufgehoben werden und die Ober- wie die Unter-Commission bloß aus Deutschen, Böhmen, Polen und Italienern bestehen. Ungarn hat auf der Wiener Ausstellung als Ausländer zu figuriren, und wir werden von einer derartigen Einrichtung einen zweifachen Nutzen haben: das Geld des Staates bleibt bei Kerkapolyi, und der Welt wird in Wien selber so ad oculos demonstrirt, daß Ungarn nicht Oesterreich ist.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 31. Juli.** Der Monat August wird ein muthes, reges Leben unserer Stadt zuführen und ihr — freilich leider nur auf kurze Zeit — das Gepräge einer Großstadt verleihen; denn sie wird in ihren Mauern die Koryphäen der Wissenschaft unseres Vaterlandes beherbergen, welche über hochwichtige Fragen wissenschaftlicher Forschung in unserer Mitte berathen werden; sie wird ferner eine Kunstausstellung haben, welche hervorragende Werke heimischer und auswärtiger Meister umfassen wird. Es scheint uns überflüssig, die hohe, intellectuelle Bedeutung sowohl der Jahresversammlung der Naturforscher und Ärzte unseres Vaterlandes, sowie die der Kunstausstellung dem gebildeten Publicum unserer Stadt klar zu machen; zu bemerken sei uns jedoch erlaubt, daß wir mit der Einladung an die vaterländischen Gelehrten, ihre Jahresversammlung bei uns abzuhalten, auch Pflichten übernommen, welche darin bestehen, daß wir Alles aufbieten müssen, um unseren hochgeehrten Gästen den Aufenthalt bei uns so angenehm als möglich zu gestalten. Diese Pflichten ruhen auf keiner einzelnen Gesellschaftsclasse oder Corporation, an denselben participiren alle Einwohner unserer Stadt. Für jeden Einzelnen ist es eine Ehrenpflicht, das Seine dazu beizutragen, daß der Ruf edler Gastfreundschaft, den Arad sich erworben, auch bei dieser Gelegenheit aufs Neue befestigt werde, und — dessen sind wir überzeugt — dies wird auch der Fall sein; denn schon jetzt werden eifrige Vorbereitungen getroffen, daß die Gäste würdig empfangen und bequartirt werden. Für geistige Anregung werden sie selbst, für Zerstreungen und Vergnügungen aller Art aber haben wir zu sorgen. In dieser Beziehung ist nun auch dafür schon gesorgt und wird am 27. August im Stadtwaldchen ein glänzendes Fest abgehalten werden, dessen Reinerträgniß dem Unterstützungsfond des hiesigen wackeren Honvévereins bestimmt ist. Bei diesem Feste werden unsere Naturforscher Gelegenheit haben, sehr interessante Forschungen anzustellen, die wohl mehr das Herz wie den Verstand zu erleuchten und zu erwärmen geeignet erscheinen dürften. — Was den Gästen außerdem noch Alles geboten werden soll, davon dürfen und wollen wir vorläufig noch nichts verrathen. Publicum und Gäste sollen — überrascht werden.

Erzherzog Josef hat den Ertrag der Heilquelle auf der Margarethen-Insel den Waisen des ungarischen Hausfrauenvereins und dem Asyl gespendet. Diese pietätvolle That hatte den besten Erfolg; es wurde nämlich die am 2. Juli aufgestellte Sammelbüchse am 26. d. eröffnet und es fanden sich in derselben außer dem Kupfergelde 1 Fünfguldennote, 9 Giner und 355 Stück Zehntreuzerstücke, zusammen 153 fl., welche Summe in der Sparcassa angelegt wurde. Den Besuchern der Margarethen-Insel sei hiemit für ihre Hochherzigkeit der Dank der Waisen ausgedrückt.

(Selbstmord eines Officiers.) Wie man dem „N. Frdbtl.“ aus Linz schreibt, hat sich daselbst am 25. d. M. ein hoffnungsvoller junger, 28jähriger Officier, der Oberlieutenant Baron Sobel v. Siebelsdorf erschossen. Er war wenige Tage zuvor mit anderen Kameraden auf Reconnoissance und Terrainbeschreibung in die Nähe von Dobberg commandirt worden und wurde am gedachten Tage in der reizenden Umgegend dieses Städtchens tödtlich mit zerstückertem Schädel gefunden. Ein abgeschossenes Jagdgewehr, dessen Untersuchung ergab, daß es mit Wasser geladen war, sowie Zeichen- und Schreibmaterialie lagen neben ihm. Ueber die Motive des Selbstmordes wissen seine befreundeten Regimentskameraden sich keine Rechenschaft zu geben. Vor seiner Abcommandirung und wenige Stunden vor seinem Tode hat der vom Regimente tiefbetrauerte chevalereske Officier nicht den mindesten Tiefmuth gezeigt.

(Feierliche Eröffnung der Sünjer Kleinfinder-Bewahranstalt.) Aus Güns wird geschrieben: Sonntag, den 23. d. M., fand die feierliche Eröffnung der von Herrn Philipp Ritter v. Schey in seiner Vaterstadt gegründeten Kleinfinder-Bewahranstalt statt, deren Protectorat Ihre Majestät die Kaiserin über allerunterthänigstes Ansuchen des Gründers annehmen geruht hatten. Das mit besonderem Geschmaack gebaute, feierlich geschmückte und besagte „Elisabethinum“ konnte trotz seiner weiten, für hundert Kinder und ein entsprechendes Lehrpersonale berechneten Räumlichkeiten das gewählte Publicum kaum fassen, welches herbeigeströmt war, um der Feier beizuwohnen. In dem großen Lehrsaale, den ein vom Bildhauer Baron Bay aus carrarischem Marmor in Hautrelief kunstvoll hergestelltes Portraitmedaillon der Allerhöchsten Beschützerin der Anstalt zierte, erfolgte die Uebergabe des Gebäudes und des von dem Hauptgründer der Anstalt Herrn v. Schey gespendeten Erhaltungsfonds im Betrage von zehntausend Gulden an den Präsidenten des Sünjer Kinderbewahranstalts-Bereins Herrn Solomon v. Chernel in Gegenwart des Hofrathes im k. ung. Ministerium am Allerhöchsten Hoflager Herrn Johann v. Barthos, dann im Beisein der Spitzen der Comitats-, Militär- und Gemeindebehörden, sowie der Seelsorger aller drei Confectionen und zahlreicher Ehrengäste, unter welchen wir auch mehrere Notabilitäten aus der Residenz, insbesondere Herrn Friedrich Freiherrn v. Schey, einen Neffen des Gründers der Anstalt, und den Prediger der Wiener israelitischen Cultusgemeinde Dr. Zellinet bemerkten. Mit der Unterzeichnung der Gründungsurkunde und dem Einmauern des Schlußsteines hatte die officielle Feier ein Ende, worauf die Wiener

Gäste die anderen Stiftungen besichtigten, welche Güns dem „ungarischen Heabody“, wie jüngst ein Wiener Blatt Herrn Philipp v. Schey genannt, zu verdanken hat: das unter dem Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht stehende Versorgungshaus für arme Greise ohne Unterschied der Confection, dann den israelitischen Tempel, einen der schönsten Ungarns. Um 4 Uhr Nachmittags fand im Hause des Herrn v. Schey ein Banket statt, dem ungefähr 80 Personen beizuhöhen. Unter den ausgebrachten Souvenen wurde der des Hausbesitzer auf Sr. Majestät den Kaiser und Königin, dann der des Herrn v. Chernel auf Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und der des Barons Friedrich Schey auf seine Vaterstadt Güns mit ethnographischen Zureufen und Gesangs begrüßt. Besonderen Anhang fand auch ein geistvoller Laus des Wiener Predigers Dr. Zellinet auf die Freiheit und Gleichheit aller Confectionen in Ungarn.

(An die Ultrakatholiken.) Das Actions-Comité der Ultrakatholiken richtet an die Gemüthsgeoffenen in Oesterreich folgenden Aufruf: „Das Actions-Comité der Ultrakatholiken Oesterreichs richtet zur Erzielung eines gemeinsamen weiteren Vorgehens an alle jene österreichischen Katholiken, welche die Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, das Ansuchen, ihre Namen sammt Angabe der vollständigen Adresse an Herrn Pfarrer Alois Anton, Weltprediger zu Pönging (nächste Wien), Hauptstraße Nr. 57, einzusenden zu wollen, um in nächster Zeit schon zur Einberufung aller ultrakatholischen Gemeindeglieder und zur Constituierung der autonomen katholischen Cultusgemeinde schreiten zu können. Pfarrer Alois Anton, welcher dem Actions-Comité als theologischer Beirath zugesogen ist, wird auf alle an ihn ergehenden Anfragen über kirchliche Angelegenheiten, über die ursprünglichen Rechte der Laien in der christlichen Kirche, Spendung der Sacramente u. bereitwillig Auskunft ertheilen. Gleichzeitig richtet das Comité an die Ultrakatholiken in allen Provinzen Oesterreichs, an die einzelnen Städte und Gemeinden die Aufforderung zur schleunigen Errichtung von Actions-Comités. Präsident: Dr. Carl Linder. Schriftführer des Comité's: Dufschmid.“

(Concursausschreibung.) Nachdem zu einer den Anforderungen der vaterländischen Pferdezucht angemessenen Ergänzung des Status der k. ung. Staatsgüter der Ankauf kräftiger und starkknochiger Zuchtstiere notwendig erscheint, hat das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe einen unter dem amtlichen Kundmachungen der vorgestriegen Nummer des Amtsblattes enthaltenen Concurs ausgeschrieben, in welchem die Besizer von Gütern und die Pferdezüchter aufgefordert werden, ihre Pferde, die sie nach den im Concurs namhaft gemachten Modalitäten etwa zu verkaufen geneigt wären, beim genannten Ministerium anzumelden.

**Wiener Börsen.**

**Wien, 29. Juli.** (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse hielt prompte Waare unveränderte Preise, neuer Weizen war ziemlich angeboten. Bis 1 Uhr wurde amtlich notirt: Weizen, Rieselfeld, 87sp. ab Gögendorf fl. 6 (neue Waare); Banater, 85sp., ab Grammat-Neu-Jebel fl. 6.25. Mais, Banater, 78sp., ab Wien fl. 3.80 per Wagen und fl. 4.20 per Centner. Hafer, ungarischer, ab Wien 44sp. fl. 1.84, 45sp. fl. 1.88, 46sp. fl. 1.92 tranjito, 47sp. fl. 2, 48sp. fl. 2.04 per Wagen.

**Wiener Börse vom 29. Juli.** Angeichts des befriedigenden Geldstandes und höherer auswärtiger Notirungen verkehrte die heutige Börse in günstiger Haltung. Sehr beachtet waren Bahnwerthe; Staatsbahnactien erreichten, nachdem sie mit 422 eingesezt, 423, Oesterreichische Nordwestbahn-Actien blieben bei 211 begehrt, Ungarische Döbneractien notirten 86.50 nach 85.25. Lombarden varirten zwischen 180.40 und 180.70, Actien der Carl-Ludwigbahn wurden zu 249.50 abgeschloffen.

Von den leitenden Bank-Effecten gingen Creditactien von 287 auf 287.50; Anglo-Bank-Actien bewegten sich zwischen 256.80 und 257.50, Unionbank-Actien zwischen 267.80 und 268.25. Außerdem wurde in Franco-Bank-Actien zu 121 und 120.80, in Ungarischen Bodencredit-Actien zu 141.25 abgeschloffen. Lose waren ohne Geschäft. Tramway-Actien kamen zu 213.50 und 213.75 vor.

Um halb 12 Uhr schloffen: Creditactien 287.20, Anglo-Bank-Actien 257.30, Unionbank 267.80, Lombarden 180.40, Zwanzig-Francsstücke 9.79. Die Mittagsbörse war zu ihrem Beginne unverändert, die Effecten verkehrten unter kleinen Schwankungen auf den Schluscurfen der Vorkbörse, bloß Bahnwerthe wurden zu abermals erhöhten Curfen aus dem Verkehr genommen. Nordwestbahn 212.50, Ungarische Döbner 87.50, Aelphbahn 252.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 287, Anglo-Bank-Actien 257.10, Actien der Unionbank 268, Lombarden 170.40.

Lose behaupteten sich. Ungarische Prämienlose wurden in größeren Posten zu 95.90 abgeschloffen, 1864er Lose kamen zu 132.50 vor. Die Valuta verrieth die Tendenz, sich zu vertheuern.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 287.20, Anglo-Bank 258.50, Unionbank 268.30, Lombarden 180.30, Galizier 249.50, Zwanzig-Francsstücke 9.79.

Wiener Lottoziehung vom 29. Juli 1871:

**60 14 79 1 2**

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause.

Notirungen der Pesther Börse vom 29. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Juli.		Devisen.	
Gold	28.	Gold	28.	Gold	28.
Engl. Eisen. Ant. a 120 R.	110	100 R. Silber	168	Amsterdam, für 100 holländ. fl.	103 20
Ungar. Prämien-Anlehen	95 40	100 R. Gold	168 50	Bayern, für 100 fl. holl.	103 50
Grundentl. Obl. ungar.	77 25	100 R. Silber	168 50	Frankfurt a. M. für 100 fl.	103 50
Gr. u. M. Präm. Obl. 1867	77 25	100 R. Gold	168 50	Währ. holl.	103 50
Grundentl. Obl. 1867	77 25	100 R. Silber	168 50	London, für 100 fl. Sterling	122 50
Grundentl. Obl. u. Croatien u. Slavonien	77 25	100 R. Gold	168 50	Paris, für 100 Franco	48 10
Grundentl. Obl. Siebenb.	76	100 R. Silber	168 50	Valuten.	
Deutsche Ab. Obl. 100 fl.	76	100 R. Gold	168 50	Ducaten, Münz-per Stück	
Affecuranz l. ungar. Gr.	750	100 R. Silber	168 50	Napoleon's d'or 8 fl. Goldstücke 5 86	
Paga	348	100 R. Gold	168 50	per Cent. 9 79	
Banonia	255	100 R. Silber	168 50	Silber für 100 fl. 121 50	
Pesther	152	100 R. Gold	168 50	Perevalter, Thlr. 1 83	
Suma	313	100 R. Silber	168 50	Russische Rubel in Papiergel	
National-Versicherung	174	100 R. Gold	168 50	1 Rubel	
Bahnen, k.k. österr. Staatsb.	174	100 R. Silber	168 50		
Pesther Straßenbahn	101	100 R. Gold	168 50		
Diner Straßenbahn	101	100 R. Silber	168 50		
Kisbuda-Kümmen	101	100 R. Gold	168 50		
Nordbahn	101	100 R. Silber	168 50		
Kanien, Anglo-Hungarian	87	100 R. Gold	168 50		
Ung. allg. Credit.	112	100 R. Silber	168 50		
Franco-ung.	83 25	100 R. Gold	168 50		
Pesther Vellbank	43 75	100 R. Silber	168 50		
Diner Commercial	194	100 R. Gold	168 50		
Pesther	478	100 R. Silber	168 50		
Pesther Gewerbe	440	100 R. Gold	168 50		
Sparcassen, Altoster	3400	100 R. Silber	168 50		
Pesther	168	100 R. Gold	168 50		
Pesther hauptstädtische	45	100 R. Silber	168 50		
Neu-Pesther	260	100 R. Gold	168 50		
Mühlb. Arpad	260	100 R. Silber	168 50		
Arader Dampfwahe	195	100 R. Gold	168 50		
Flumside	435	100 R. Silber	168 50		
Concordia	115	100 R. Gold	168 50		
Elisabeth	850	100 R. Silber	168 50		
Königs	126	100 R. Gold	168 50		
Koufen	250	100 R. Silber	168 50		
Union Mühle	173	100 R. Gold	168 50		
Victoria	750	100 R. Silber	168 50		
Palmyra	600	100 R. Gold	168 50		
Aden-Pesther	67	100 R. Silber	168 50		
Diner Fabrikschiff	540	100 R. Gold	168 50		
Banonia	590	100 R. Silber	168 50		
Ung. Actien-Fabrikerei	590	100 R. Gold	168 50		

## Grösste Sensation machen

die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge  
anerkannten kaiserl. königl. österreichisch und königl. ungarisch privilegirten  
**Kammfett-Präparate,**  
**das beste Mittel**  
zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschale,  
von **WILHELM ABT,**  
Parfumeur und Friseur in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu geminnende, von dem Geseftigten chemisch gereinigte und filtrirte, medicinisch geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs stärkt die Haarywiebel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, worüber **viele 1000** Anerkennungen und Dankschreiben sich in Händen des Geseftigten zu Ferdinands Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

**Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich etc.**  
Nachdem uns **Wilhelm Abt**, Friseur in Wien, allerererblich vorgeschickt hat, daß er die von ihm erfundene **Kammfette** zur Erhaltung und Beförderung des Haarwuchses und als Haarerhaltungsmittel gemacht habe, so haben wir uns benügen gelunden, dem Herrn **Wilhelm Abt**, seinen Erben und Veseftigern für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in den gesammten Ländern uneres Reiches unter den in unrem Patent vom 15. August 18 2 enthaltenen Bedingungen zu verleihen; den Veseftigern, die es befristet, erteilen wir den gemeinschaftlichen Beschl, über die Handhabung dieses Privilegiums und die damit verbundenen Bedingungen zu machen; jede Nachahmung oder Veseftigung dieser **Kammfette** ist laut 85, 89 und 90 uneres Patentes vom 15. August 1852 zu verbotlich, und wer darin schuldig ist, wird bis 1000 fl. oder im Zahlungsunfähigkeitssalle zu dem drittel zu zahlenden Arreste zu verurtheilt.  
Zu dessen Veseftigung haben wir gegenwärtige Urkunde in unserem Namen ausfertigen und mit unserem kaiserlichen Inseigel versehen lassen.  
Wien, den 7. August 1862.

Der in Betreff des k. k. priv. Pferde-Kammfettes zur Erhaltung und Beförderung der Kopfschale, an dem Herrn **Professor Kletzinsky**, k. k. Landesgerichts-Chemiker, Prüfungskommissar und pathol. Chemiker des Krankenhauses Wieden, ausgestellte Bescheid über die weitere Anpreisung.

**Gutachten.**

Nach vorgenommener chemischer Untersuchung der von Ihnen neuerdings eingesendeten Probe von Pferde-Kammfette wird Ihnen hiermit besattigt, daß dieses Präparat bei aller Reinheit des früheren noch den entschieden Vorzug beüßt, einen aridirenden, unickbildenden, aber für die Entwicklung der Haarywiebel sehr günstig wirkenden Stoff zu enthalten, dessen Gegenwart dieses neue verbesserte Präparat über die gewöhnlichen neutralen reinen Fettstoffe als Haarymittel emporkheilt.

Dr. 1173, Rom Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird die **Echtheit der Unterschrift** hiermit besattigt, Rückende dessen unter eigenhändigen Unterschriften und das beügedene die Amtseigel.  
Wien, am 21. October 1862.

Schade, **Joseph**, Rath.  
Auszug aus der „Zeltchrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege und Medicinal-Gesetzgebung“ do. Wien 6. August 1 67.  
„Die Pferde-Kammfett-Präparate des Herrn **Abt** erfreuen sich einer täglich größeren Vesefttheit im Publicum, da die mit denselben erzielten Erfolge bezüglich des Wachstums und der Conservirung des Kopfschales wahrhaft überraschend sind. Wir empfehlen daher dieses vollkommen reine und billige Präparat Allen, denen an der Erhaltung ihres Kopfschales gelegen ist, auf das Nachdrücklichste.“

**Preise im Détail:**

1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Ziegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr.; Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare per Ziegel in Glasflasche 1 fl.; als Cosmétique 50 kr.; Parfüm, blond, schwarz oder braun 21 kr.  
Ein elegant eingerichteter Carton mit 1 Stück von meinen k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Stiede je des Toilette-Zusatzes und besonders geeignet zu hauseben Selbstgebräuten für Damen 3 fl., für Herren 2 fl. 80 kr.

**Antwortliche Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.**

**Haupt-Versendungs-Depot en gros & en détail:**  
In meinem Feinstjalen: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse 51; Fabrik: Neubaugasse 70.

**Ferner bei den nachstehenden Firmen:**

In **WIEN:** A. Moll, Apotheker, Tuchlauben; J. Weiss, Apotheker, Tuchlauben; J. Ritter, Apotheker, Neubaugasse Nr. 16.  
In **ARAD** bei Herrn **J. de Schwellegreber**, Parfumeur im Spa-cassa-Gebäude.  
**Hermann Elias**, im Sparcassa-Gebäude, und **Heinrich Elias**, am Hauptplatz.  
In **Pest** **J. v. Török**, Apotheker; **Agram** **S. Mittlbach**, Apotheker; **Debreczin** **Szepessy Antal**, Kronstadt **Jekelius**, Apotheker; **Panecsova** **Nicolits & Comp.**; **Szegedin** **F. Weiglein**; **Temesvár** **A. Quiriny**, Apotheker; in den übrigen veremmur es Apotheken in Wien und in der Provinzen wie auch im Ausland.  
Um jeder Fälschung vorzubeugen, ist jedes meiner Kammfett-Präparate mit meiner besattigt veseftigten Zeltchrift versehen.

**WILHELM ABT,**  
Kaiserl. Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien.

(621-3.12)

## Ein Verrechnungswirth

für das große Gasthaus in **Körösbánya** (Zaränder Comitatsbehörde) und ein **Verrechnungswirth** für das große Gasthaus in **Nagy-Halmagy** (ebenfalls im Zaränder Comitatsbehörde); ferner ein Gastwirth, respective Pächter für das **Bad** und die verschiedenen Gärten und sonstigen Grundstücke im **Badeorte Wátza** (Zaränder Comitatsbehörde) werden aufgenommen. Das Bad ist auf ein oder mehrere Jahre zu vergeben. Die sämmtlichen Pachtungen sind vom **1. October 1. J.** an zu übernehmen.

Näheres bei Herrn **Armin Weiss** in Nagy-Halmagy zu erfragen.

Eben bei demselben wird auch ein „**Gazda**“ für eine im Arader Hotter gelegene Deconomie aufgenommen.

## Local-Veränderung.

Meinen pl. t. Geschäftsfreunden diene hiemit zur Kenntniß, daß ich mein Comptoir aus dem Steiniger'schen Hause in das **Tones'sche Haus**, Ecke der Rathhaus- und Schlangengasse, verlegte.

**J. Kintzig,**  
Getreide-, Producten-, Commission-, Expedition- und Incaffe-Geschäft.

(711-2.3)

## Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß behufs Lieferung der für die Stadt im Winter 1871/2 erforderlichen beiläufig **500 Klafter reines Zerreiben-Brennholz** am **2. August 1. J.** Vormittags 10 Uhr eine Minuendo-Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, sich mit einem Reugeld von 10% zu versehen.

Aus der am 26. Juli abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad.

Veransaget von:  
**Farkas Menyhert,**  
Bicemetar.

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte

### Steierische Kräutersaft

ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Arad bei den Herren **Tones & Comp.**  
Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ.

(615-8.48)

(716-2.3)

Dienst  
Prän  
Ganzjährig  
halbjährig  
vierteljährig  
Mit  
Ganzjährig  
halbjährig  
vierteljährig  
mit  
„Nu  
„Vol  
fü  
mit täglich  
halbjährig  
vierteljährig  
Wochentlich  
Von  
„Arader  
Expedition  
Abonnement  
folgenden  
Die  
einfinden  
Ar a  
In d  
Obergepär  
Kee s k e  
Segebiner  
neuen Wü  
daß die W  
ruht, neu  
germaßen  
dessen auf  
Tharische  
lebentreten  
gespannme  
tuelle Ein  
Angelegen  
Urtheil in  
Gemi  
völkerung  
aus ihrer  
nissen der  
ein Fremd  
spann für  
solcher W  
da man je  
muß uns  
friedigen,  
uns noch  
unseres B  
man die J  
D an's  
Diese  
hoffen läß  
ten, vom  
auf unsere  
Folgen beg  
Erwartung  
fern herrli  
Ein  
theilt eini  
mit der G  
nenden“  
soll. Als